

Jimmy Moffat, der 1980 in New York mit Art + Commerce eine der erfolgreichsten Fotoagenturen überhaupt gründete, rief vor mittlerweile vier Jahren die Red Hook Labs ins Leben. Die Kreativplattform mit Dependancen im Brooklyner Viertel Red Hook und in Downtown Los Angeles dient als Fotografie-schule, Fotostudio und Galerie. »Ich wollte jungen Menschen, die in Grenzen leben, die ihnen von Rassismus, sozialer Ungerechtigkeit und Diskriminierung gesetzt werden, den Zugang zur Fotografie als Dokumentations- und Ausdrucksmittel ermöglichen sowie ihnen Weiterbildung, Ausbildung und Mentoring anbieten«, so Moffat. »Im Grunde möchte ich sie befähigen, in der Industrie zu arbeiten.« Mit Ausnahme von Samuel Fosso umfasst dieses Portfolio denn auch Arbeiten von jungen Künstlerinnen und Künstlern, die bereits auf irgendeine Weise mit dem Lab zusammengearbeitet haben. »Das Portfolio ist der Versuch, einen gegenwärtigen Moment in der Zeit festzuhalten«, sagt Moffat über seine Auswahl der Beitragenden und ihrer Bilder. »Vor allem aber wollte ich gezielt Fotografinnen und Fotografen ein Forum bieten, die eine persönliche Sichtweise auf diese sich verändernde Welt haben. Denn damit wir aus der Dunkelheit ins Licht gelangen können, braucht es eine neue Generation von Künstlerinnen und Künstlern, die in der Lage ist, die Welt so zu sehen, wie sie heute ist. Menschen, die erkennen, was Gemeinschaft, Identität und Freiheit in dieser oft beängstigenden Welt bedeuten, und die in der Lage sind, zu dem hoffnungsvollen Gefühl beizutragen, dass es eine bessere Zukunft geben kann.«

### **Samuel Gratacap**

»*Es geht mir mit diesen Bildern um die Frage nach Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit aus der Perspektive von Einzelpersonen.*«

Der 1982 im französischen Pessac geborene Samuel Gratacap fotografiert seit 2007 Flüchtlingsrouten und -camps rund um das Mittelmeer, auf der italienischen Insel Lampedusa, in Süditalien, Tunesien und Libyen. Die hier gezeigten Bilder stammen aus der Serie *Presence*, über deren zugrundeliegende Idee Gratacap sagt, er wolle mit ihr »Verbindungen herstellen und frühere Serien mit den jüngeren konfrontieren, sie in Beziehung setzen zu den Regionen, in denen ich in den letzten Jahren gewesen bin, zu den Menschen, die ich dort getroffen habe, zu ihrer Präsenz«. Vor Ort beobachtete er, wie die Flüchtenden warten, sich im Exil einrichten und sich in ihrer neuen Heimat zurechtfinden. Seine Studien und Porträts auf jeweils beiden Seiten der Grenzen zeigen das, was trennt, und das, was verbindet. Sie fragen nach Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit aus der Perspektive von einzelnen Personen. Mit *Presence* gehörte Gratacap im Jahr 2018 zu den Finalisten des Leica Oskar Barnack Award.

### **Rahima Gambo**

»*Da war ein Bruch zwischen der medialen Repräsentation und dem realen Leben der Schülerinnen.*«

Die 1986 geborene Nigerianerin Rahima Gambo steuerte ein Bild aus ihrer Serie *Tatsuniya* zum Portfolio bei. Es entstand 2017 im Rahmen des Projektes *Education Is Forbidden*. »Das Foto entsprang meinem Bedürfnis zu verstehen, was es bedeutet, Schülerin inmitten des Boko-Haram-Konflikts im Nordosten Nigerias zu sein.« Die terroristische Gruppe Boko Haram verfolgt das Ziel, einen islamischen Staat zu schaffen, und lehnt insbesondere weltliche Bildung ab. Gambo besuchte eine Schule, die von den Kämpfern überfallen wurde. »Ich stellte fest, dass die Schülerinnen, anders als es die Medien darstellten, voller Hoffnung und positiver Erinnerungen waren, trotz ihrer Ängste. Es existierte ein Bruch zwischen der medialen Repräsentation und dem realen Leben der Schülerinnen. Das wollte ich ändern«, sagt die Künstlerin. Gambo verfügt über einen akademischen Hintergrund in Gendertheorie, Gesellschaftspolitik sowie Entwicklungspolitik und fand über die Arbeit an Langzeitdokumentationen zu ihrer künstlerischen Praxis. Heute nutzt sie so unterschiedliche Medien wie Zeichnung, Film, Skulptur, Installation und Sound.

### **Kerry J Dean**

»*Besonders der Clash zwischen der traditionellen Kultur der Mongolen und der Gegenwart zieht Dean zurück in das Land.*«

Die Serie *Observations and Orchestrations* resultiert aus der bereits 14 Jahre andauernden Faszination der britischen Fotografin Kerry J Dean für die Menschen und die Landschaften der Mongolei. Besonders der Clash zwischen der traditionellen Kultur und der Gegenwart zieht Dean immer wieder zurück in das zentralasiatische Land. »Wiederkehrende Themen haben ihren Ausgangspunkt häufig in Zufallsbegegnungen, die sich dann zu Obsessionen ausweiten und eine Reihe von orchestrierten Bildern zur Folge haben«, beschreibt Dean ihr Vorgehen. Das Resultat sind etwa Porträts von Mädchen, die bunte Pompons im Haar spazieren führen, sowie Bilder von Pkws und Trucks, die scheinbar in der Wüste ausgesetzt und in bedruckten Stoff gehüllt wurden, um sie vor dem extremen Klima zu schützen. Dank ihres Arbeitsprozesses, der zu gleichen Teilen aus dem Entdecken und dem Schaffen von Motiven besteht, konnte die Fotografin über die Jahre enge Beziehungen vor Ort knüpfen und tief in den Alltag der Mongolen eintauchen. Die Arbeit der Britin war 2019 für den prestigeträchtigen Hyères Festival Grand Prix nominiert.

